

Hausgottesdienst

Vorletzter So. d. Kirchenjahrs –

15.11.2020

Pastor Fritz von Hering

Pastor Joachim Schlichting

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg


Kreuzgemeinde Stadthagen (SELK)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, den Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr feiern wir heute. An ihm werden wir in besonderer Weise daran erinnert und dazu ermahnt, wachsam zu bleiben. Wachsam für den Frieden in der Welt, unter anderem auch dadurch, dass wir der Kriegsoffer gedenken. Wachsam aber auch und vor allem für die Wiederkunft Jesu Christi, dass wir nicht aufhören im Lichte dessen unser Leben zu gestalten, der aus der ewigen Herrlichkeit Gottes auf uns zukommt und uns am Ende der Tage zu sich holen möchte.

Auch heute erhaltet ihr wieder einen Gottesdienst zum Anhören nach Hause. Dazu findet sich in diesem Hausgottesdienstheft die Predigt und das Fürbittengebet zum (mit-) lesen.

Für die Kinder gibt es wieder etwas zum Malen auf unserer Homepage.

Verbunden in Christus grüßen euch herzlich eure Pastoren,



Begrüßung
Lied
Rüstgebet
Introitus (071)
Kyrie
Gloria
Kollektengebet
Evangelium
Glaubensbekenntnis
Kinder-Predigt
Predigt
Lied
Fürbittengebet
Vaterunser
Segen

Lieder

ELKG 122, 1-4

Ermuntert euch, ihr frommen

Beiheft 704 & 707

Kyrie & Gloria

ELKG 190, 1-4

Wohl denen, die da wandeln

Predigt

(Pfr. Joachim Schlichting)

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Text: Jeremia 8, 4 – 7

4 Sprich zu dem Volk: So spricht der HERR: Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde? Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme?

5 Warum will denn dies Volk zu Jerusalem irregehen für und für? Sie halten so fest am falschen Gottesdienst, dass sie nicht umkehren wollen.

6 Ich sehe und höre, dass sie nicht die Wahrheit reden. Es gibt niemand, dem seine Bosheit leid wäre und der spräche: Was hab ich doch getan! Sie laufen alle ihren Lauf wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt.

7 Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HERRN nicht wissen.

Herr, hilf uns, dein Wort recht zu verstehen und zu Herzen zu nehmen, damit wir dadurch im Glauben und in der Nachfolge deines Sohnes Jesus Christus gestärkt werden. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich höre öfters von Leuten, die hingefallen sind. Gerade in dieser dunklen und kalten Jahreszeit, die jetzt vor uns liegt, häuft sich das wieder. Meistens sind es natürlich ältere Menschen, denen das passiert. Da ist jemand in die Stadt gegangen und dann auf dem nassen oder überfrorenen Bürgersteig ausgerutscht. Oder ihm ist zu Hause schwindelig geworden, weil der Kreislauf versagt hat. Und wie erleichtert ist man dann, wenn man sich dabei nichts gebrochen hat und sagen kann: „Gott sei Dank, es ist nichts weiter passiert. Zum Glück war auch jemand da, der mir gleich wieder hoch geholfen hat.“

Aber natürlich läuft das nicht immer so glimpflich ab. Manchmal hat man auch lange an den Folgen eines Sturzes zu tragen. Ja, „wo ist jemand, der – wenn er fällt – nicht gerne wieder aufstünde? Wo ist jemand, wenn er irre geht, der nicht gern wieder zurechtkäme?“ Das gibt es doch gar nicht. Jeder möchte doch, wenn er hingefallen ist, am liebsten gleich wieder aufstehen können und dann so tun, als sei nichts gewesen.

Und doch, sagt Gott, bei meinem Volk zu Jerusalem scheint das anders zu sein. Das bringt solch einen Irrsinn fertig. Nachdem es hingefallen ist, will es nicht wieder aufstehen. Es bleibt einfach

liegen – aus Prinzip. Es geht in die Irre und will da verharren. Es denkt gar nicht daran innezuhalten und umzukehren. Sie halten am falschen Gottesdienst fest. Sie reden nicht die Wahrheit. Sie sind halsstarrig und unverbesserlich und rennen in ihr Verderben wie Hengste in eine Schlacht.

Ja, Gott geht hier sehr deutlich und unmissverständlich mit seinem Volk ins Gericht. Und wir tun gut daran, diese Worte auch auf uns zu beziehen, denn wohl haben sich die Zeiten gegenüber damals geändert, aber die Menschen sind doch im Grunde die gleichen geblieben.

Auch wir rennen wie Hengste ins Verderben. Angefangen vom unserm Umgang mit der Schöpfung bis hin zu dem, was wir unserem Seelenleben alles zumuten: Wir stürmen dahin wie wilde Pferde und wissen oft nicht, wie wir uns selber Einhalt gebieten sollen.

Vielleicht war es so gesehen schon längst mal an der Zeit, dass uns mit Covid-19 ein Knüppel zwischen die Beine geworfen wurde. Auf einmal hieß es „Lock down“ – alles bitte einmal runterfahren und komplett neu durchstarten. Aber anders als vorher. Mit mehr Vorsicht und Bedacht. Das schwierige daran: Es hat die Menschen sehr unterschiedlich getroffen. Nicht nur in den verschiedenen Ländern, sondern vor allem auch innerhalb der Gesellschaften. Manche Berufszweige, die vorher mächtig geboomt haben, sind bis heute noch nicht wieder auf die Beine gekommen. Andere sind, weil

sie als systemrelevant gelten, bis an die Grenzen der Belastbarkeit und darüber hinaus gefordert. Was macht das mit einer Gesellschaft, wenn sie plötzlich so durchgerüttelt wird? Wenn selbst die Politik bei allem guten Willen und mit vielen Investitionen nicht mehr in der Lage ist, die Interessen und Belastungen hinreichend auszugleichen?

Was uns bei all der unterschiedlichen Betroffenheit dann aber doch auch wieder eint, ist, dass wir alle miteinander gefordert sind, das Leben hier auf der Erde neu zu denken, und das weltweit. Wir wissen, dass es so nicht weitergehen kann wie vor der Pandemie. Wir wissen auch, was jetzt eigentlich dran wäre: Wir müssen beschiedener werden. Wir müssen gerechter und verantwortungsvoller mit den Ressourcen der Erde umgehen. Wir müssen die nationalen Egoismen ablegen und für alle gleichermaßen sorgen. Doch wird uns das auch gelingen? – Ich befürchte, liebe Gemeinde, wenn erst einmal der neu gefundene Impfstoff so greifen sollte, wie man sich das von ihm erhofft, dann werden wir schon bald wieder in das alte Fahrwasser zurückfallen.

Und so ist das Bild vom dahinstürmenden Hengst weder eine Momentaufnahme vom Verhalten Israels damals zu Jeremias Zeiten noch von uns Menschen am Beginn des 21. Jahrhunderts, sondern es spiegelt vielmehr ein Grundmuster wider, dass die Menschheit zu allen Zeiten geprägt hat. Wir sind Getriebene unserer eigenen Ziele und Wünsche. Was wir auf der einen Seite durch Fortschritt in Wirtschaft und Technik gewinnen, holt uns auf der anderen Seite

dadurch, dass wir immer flexibler reagieren müssen und immer komplexere Zusammenhänge durchdringen müssen, an Stress wieder ein. Wir lassen zu, dass unsere Seelen immer mehr gehetzt werden. Wir gönnen ihr keine Ruhe mehr. Wir füttern sie mit Nachrichten und Informationen, die unsere Ängste und Sorgen nur noch immer weiter steigern. Die Folge ist, dass Burn-Out und Depressionen weiter zunehmen. Unsere Tage bestehen fast nur noch aus einer Aneinanderreihung von Terminen. Und wenn die plötzlich wegfallen, wie das jetzt für viele der Fall war, dann können wir damit gar nicht richtig umgehen, weil uns Muße, Innehalten und Besinnung zu Fremdwörtern geworden sind. Das ist fatal, denn das macht nicht nur das Leben zur Hatz, sondern es trocknet auch den Glauben aus, die lebendige Beziehung zu Gott. Der Gottesdienst droht zu einem weiteren, vielleicht sogar lästigen Termin zu werden, statt dass wir in ihm zur Ruhe kommen, dort allen Ballast ablegen und bei Gott neu auftanken.

Darum, liebe Gemeinde, redet Gott hier in unserm Bibelwort auch vom falschen Gottesdienst. Damals zur Zeit des Volkes Israel war das noch ganz wörtlich zu verstehen. Da gingen die Israeliten nach dem Gottesdienst nicht gleich nach Hause, sondern bedienten auch noch die anderen Gottheiten, die sich im Laufe der Jahrzehnte in den Glauben eingeschlichen hatten und wanderten vom Tempel aus noch auf die Höhen ringsum und brachten dort Opfer für Ba'al, Astarte und Tammuz dar.

Könnte es sein, liebe Gemeinde, dass auch wir neben dem Dreieinigen Gott noch andere Gottheiten bedienen? Den Mammon z.B., den Gott des Geldes, der uns immer wieder mit neuen Dingen überrascht, für die es sich lohnt zu sparen oder sogar Schulden zu machen: Auto, Smartphone, schicke Kleidung, Eigenheim? Oder das Ego, den Gott der Selbstverwirklichung, der uns beständig danach streben lässt, uns selbst ins rechte Licht zu rücken und auf unser vermeintliches Recht zu pochen. Ja, Mammon und Ego, das scheinen mir die gefährlichsten Götter der Gegenwart zu sein; die, die uns heute am ehesten in ihren Bann ziehen. Wohlstand und Ansehen verheißen sie und brennen am Ende doch nur unsere Seelen aus. Gott warnt uns davor, ihnen weiter nachzulaufen.

Das heißt, eigentlich tut er es nicht. Eigentlich stellt er nur erschüttert fest, dass es sich so verhält. Dass wir Menschen wie Hengste in unser Verderben rennen, und dass wir leider nicht so sind wie Storch und Turteltaube, wie Kranich und Schwalbe, denen ihr Instinkt als Zugvogel eingibt, wann es Zeit ist aufzubrechen und umzukehren. Menschen scheint solch ein Instinkt zu fehlen – oder genauer gesagt, sie unterdrücken ihn. Sie wollen selber bestimmen, was für sie gut und richtig ist und misstrauen den Weisungen Gottes, empfinden sie als Einschränkungen und Gängelungen, statt als Lebenshilfe. Und die Folge ist, dass sie sich dadurch immer weiter von Gottes Gnade und Liebe entfernen.

Ja, liebe Gemeinde, echte Freiheit erleben wir nicht, wenn wir uns von Gott lossagen, sondern ganz im Gegenteil: Echte Freiheit erleben

wir in der Bindung an Gott. Dann nämlich können uns andere Dinge nicht mehr gefangen nehmen. Dann bleiben wir auch frei von der gängelnden Macht des Zeitgeistes, müssen nicht alle Moden mitmachen, müssen nicht alles erreichen und miterlebt haben. Wir bekommen das Herz und die Hände auch wieder frei für einen wirklich vernünftigen und gesegneten Umgang mit der Schöpfung und mit unserm Nächsten und mit uns selbst.

Gewiss, liebe Gemeinde, von alledem, was ich jetzt zuletzt gesagt habe, steht nichts direkt in unserm Bibelwort. Da hören wir eigentlich nur, wie bekümmert Gott darüber ist, dass wir uns so verhalten, wie wir uns verhalten. Aber die Geschichte ist ja weitergegangen. Gott hat sich damit nicht abgefunden, sondern hat sich von seinem himmlischen Thron aufgemacht, um uns für sich zurückzugewinnen. In Jesus Christus ist er zu uns gekommen und hat uns den Weg zurück in seine ewige Herrlichkeit geebnet. Und im Glauben an diesen Jesus Christus, der uns von der größten Last unseres Lebens, nämlich von unserer Vergänglichkeit, befreit hat, kann es uns tatsächlich gelingen, in unserm Lauf innezuhalten und notwendige Kurskorrekturen vorzunehmen.

Lasst uns beten: Herr, gib uns Kraft innezuhalten und umzukehren, wo immer es nötig ist und mach uns fähig und willens deinem Wort zu folgen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten

Herr, unser Gott,

unsere Zeit steht in deinen Händen.

Hilf uns, dass wir das Ziel des ewigen Lebens vor Augen behalten; dass wir Lichter der Hoffnung anzünden und Menschen werden, die dir entgegen gehen.

Herr, wir denken nicht gern ans Sterben. Wir haben Angst davor.

Wir wissen, dass wir uns unseren Tod nicht aussuchen können.

Darum bitten wir dich, lass uns vorbereitet sein, wenn es soweit ist.

Das bitten wir dich auch für alle andern Menschen. Lass sie in Jesus Christus ihren Heiland finden und einmal mit uns in den Himmel eingehen können.

Sei du auch mit allen, die Verantwortung tragen für den Frieden in der Welt. Mach sie frei von Machtgelüsten und stärke sie in ihren Bemühungen für das Gute. Sei mit den Soldaten bei ihren Auslandseinsätzen, dass sie für das Wohl der Menschen sorgen können.

Sei auch bei allen Kranken und Sterbenden in ihrer Not. Die Kranken mache wieder gesund, den Sterbenden begegne mit deinem ewigen Heil.

Darum bitten wir dich im Namen Jesu Christi. Amen.

Segen

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.